

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2003)
Heft: 3

Artikel: Interview mit Bruno Gemperle, Leiter Beratungsdienste von Pro Senectute Kanton Zürich : Armut im Alter : oft nicht sichtbar, doch stets präsent
Autor: Sedioli, Claudia / Gemperle, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit Bruno Gemperle, Leiter Beratungsdienste von Pro Senectute Kanton Zürich

Armut im Alter: oft nicht sichtbar, doch stets präsent



Bruno Gemperle

Erster Weltkrieg, Grippeepidemie, weder AHV noch Ergänzungsleistungen existieren – 1917, im Gründungsjahr von Pro Senectute, war es die grassierende Armut im Alter, die bekämpft werden musste. Elend und völlige Verarmung alter Menschen führten zur Gründung der Stiftung für das Alter. 86 Jahre später und mit der Etablierung der grossen Sozialwerke ist vom Thema Armut im Alter nicht mehr oft die Rede. Ganz im Gegenteil: Die «reichen Alten» prägen die Medien, mit Werbemassnahmen werden kaufkräftige Pensionierte umworben. Im Beratungsalltag bei Pro Senectute Kanton Zürich zeigt sie sich aber wieder, die Armut im Alter.



Claudia Sedioli

* von Claudia Sedioli und Bruno Gemperle

Wer im Alter kein Geld hat, zieht sich noch mehr zurück als seine Altersgenossen. Alte arme Menschen sind oft nicht sichtbar in der Öffentlichkeit – Armut im Alter findet im Versteckten statt. Ein Interview mit Bruno Gemperle, Leiter des Bereichs Sozialberatung bei Pro Senectute Kanton Zürich.

«Reiche Alte», «Senioren leben besser» – solche Schlagzeilen in Schweizer Medien vermittelten in der letzten Zeit den Eindruck, dass alte Menschen in der Schweiz finanziell sehr gut gestellt sind. Stimmt das?

Bruno Gemperle: Gemäss den in den letzten Jahren veröffentlichten Studien zur Situation der Armut in unserem Land geht es den alten Menschen wesentlich besser als in früheren Jahrzehnten. Vor allem die jungen Senior/innen, die Generation, die jetzt pensioniert wird, hat dank dem Zwei- und Dreisäulenprinzip eine gute finanzielle Ausgangslage für das Alter.

Die Armutsquote ist laut der Studie «Sozialstaat und Armutsbekämpfung» des Bundesamtes für Statistik landesweit bei 5,9 Prozent. Im Altersbereich liegt sie mit 3,6 Prozent wesentlich darunter.

Also gibt es die «armen Alten» in der Schweiz praktisch nicht mehr?

Doch, denn schaut man genauer hin, sieht man, dass diese tiefe Quote primär den Ergänzungsleistungen zur AHV zu verdanken ist. Ohne diese wertvollen Zusatzleistungen läge die Armutsquote im Altersbereich bei 7,4 Prozent.

Wie viele ältere Menschen erhalten denn im Kanton Zürich Zusatzleistungen?

Im Kanton Zürich wurden 2001 23'241 Betagte mit Ergänzungsleistungen unterstützt. Für 17'818 alte Menschen war zusätzlich die kantonale Altersbeihilfe nötig, um die Grundbedürfnisse des täglichen Lebens decken zu können. Von einem allgemeinen Reichtum im Alter kann also nicht gesprochen werden. Wir verdanken der AHV und den Zusatzleistungen zur AHV, inklusive der kantonalen Beihilfen, dass Altsein für die meisten Schweizer/innen nicht mehr mit Armut und Verzicht verbunden ist. Es kommt aber immer noch vor – und wie die Zahlen zeigen, nicht selten –, dass alte Menschen in ärmlichen Verhältnissen leben.

Wer sind die alten Menschen, die heutzutage arm sind?

Betroffen sind vor allem ältere Menschen, die schon früher arm waren und sich keine finanziellen Reserven



Ältere Menschen sind aktive Konsumenten – wenn Sie die Mittel dazu haben.

Foto: Marcel Iten

aufbauen konnten. Geschiedene Frauen, Chronisch-
kranke, Schweizer/innen und Ausländer/innen, die in
tiefen Lohnsegmenten arbeiteten, aber auch Eltern kin-
derreicher Familien; neuerdings ausgesteuerte Berufs-
tätige sowie frühzeitig aus dem Erwerbsleben ausge-
schiedene Arbeitnehmer/innen.

Weshalb sind speziell Frauen von Armut im Alter betroffen?

Vom Armutsrisiko besonders betroffen sind vor allem
ehemals allein erziehende, geschiedene und allein ste-
hende Frauen. Diese Frauen haben im AHV-Alter meist
eine niedrige AHV-Rente, immer noch keinerlei Pen-
sionskassen, und sie können sich natürlich auch keine
dritte Säule aufbauen. Erwerbsunterbrüche, Teilzeitbe-
schäftigung, untergeordnete und schlechter bezahlte
Stellen sind weitere Benachteiligungen, die sich dann
im Alter bemerkbar machen.

Welchen Einfluss hat der Bildungsstand?

Erhebungen haben gezeigt, dass Kinder, die in ärml-
chen Verhältnissen aufwachsen, von ihrer Prägung her
schlechtere Voraussetzungen mitbringen, um ihr Le-
ben erfolgreich bewältigen zu können. Häufiger sind
gerade sie als Erwachsene wieder arm. Es sind meis-
tens löbliche und glückliche Einzelfälle, die dann doch
zu Erfolg, Geld und Ansehen kommen. Umgekehrt
war es bei der Bildungsschicht bis vor einigen Jahr-
zehnten so, dass nur einzelne Pechvögel und schwarze

Schafe, die durch ihr soziales Netz fielen, verarmten.
Durch immense Anstrengungen im Bildungs- und
Sozialbereich zeichnet sich zunehmend eine Ver-
besserung der Situation für arme und benachteiligte
Kinder ab. Jene Generation, die heute im AHV-Alter ist,
konnte aber von diesen Anstrengungen noch nicht
vollumfänglich profitieren. Für sie bedeutete Armut in
der Kindheit schlechte Bildungschancen und entspre-
chend schlechte finanzielle Voraussetzungen für das
Altwerden. Selbstverständlich sind auch die Berufs-
chancen stark mit dem Bildungsstand einhergegan-
gen, so dass, wer wenig Bildung hatte, meist auch eine
körperlich schwere Arbeit antreten musste, was spätes-
tens im Alter zu vermehrten gesundheitlichen Proble-
men führte und führt.

Wie wirken sich finanzielle Probleme auf die Lebens- situation von älteren Menschen aus?

Armut ist nicht nur eine Frage der verfügbaren finan-
ziellen Mittel, Armut hat verschiedene Gesichter. Bezie-
hungsarmut, nicht teilhaben können an gesellschaftli-
chen Kontakten, kulturellen Anlässen, Aktivitäten wie
Ausflüge, Wandergruppen, Familientreffen, all dies sind
andere «Qualitäten» von Armut. Verzichtsmüssen auf
Hobbys, auf Zugang zu neuen Kommunikationsmitteln
usw. haben Rückzug, Isolation, Vereinsamung, Resigna-
tion zur Folge. All diese Benachteiligungen stehen
natürlich in einem Zusammenhang mit den finanziel-
len Möglichkeiten im Alter.



Zahnprothesen

Neuanfertigungen und Reparaturen von Teil-, Implantat-, und Totalprothesen
Dipl. Zahnprothetiker

Botti A.

Birmensdorferstrasse 379, Heuried
8055 Zürich
Tel. 01 451 09 88

Lorenzon Georg

Badenerstrasse 333
EPA-Haus/Albisriederplatz, 8003 Zürich
Tel. 01 492 85 81
Klarastrasse 5, 8008 Zürich
Tel. 01 261 55 19



Albert Capeder

Ohmstrasse 20, am Bhf Oerlikon, 8050 Zürich
Tel. 01 311 51 55
Märtplatz 3, Effimärt, 8307 Effretikon
Tel. 052 343 84 45

L. Por

Grüngasse 3 beim Eschenmoser, 8004 Zürich
Tel. 01 241 34 60
Mutschellenstrasse 70, 8038 Zürich
Tel. 01 482 92 91



Unvorhergesehene Ausgaben können ein knappes Budget sprengen – dann liegen keinerlei Extras mehr drin.

Foto: Marcel Iten

Gibt es äussere Ereignisse, die die angespannte finanzielle Situation eines alten Menschen noch zusätzlich belasten?

Arme alte Menschen sind häufig ständig am Rechnen, ob das Geld für den Lebensunterhalt reicht. Sie geraten deshalb auch schnell in eine finanzielle Notlage, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert, Gesundheitskosten wie Zahnarztbehandlungen anstehen oder notwendige Anschaffungen gemacht werden müssen. Immer wieder stossen unsere Beratungsdienste auf Betagte, die in ärmlichen Verhältnissen leben, weil sie über ihre finanziellen Ansprüche nicht informiert sind oder sich schämen, diese in Anspruch zu nehmen.

Wie lauten die Prognosen für die Zukunft? Der Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt laufend. Wird es auch immer mehr arme alte Menschen geben?

Ja. Die künftige Generation hat die schlechteren Rahmenbedingungen, um sich ihre finanzielle Sicherheit im Alter zu erarbeiten und damit zu etwas Wohlstand zu kommen. Der Anstieg der Altersbevölkerung, vor allem der Anstieg der Hochaltrigen mit hohem und teurem Pflegeaufwand, belastet die gesamte erwerbstätige Bevölkerung zunehmend. Der Ruf nach Korrekturen bei der Altersvorsorge wird daher immer lauter. Ein neuer Generationenvertrag wird unausweichlich werden.

Welche Gruppen von älteren Menschen werden künftig vermehrt von Armut betroffen sein?

In den Beratungen von Pro Senectute wird schon jetzt immer deutlicher, dass die Zahl vor allem jüngerer Rentner/innen mit Mehrfachproblemen, ausgelöst durch Arbeitslosigkeit, erzwungene Frühpensionierung, IV-Berentung und den daraus resultierenden psychischen Problemen deutlich zunimmt. Die familiären Netze tragen immer weniger, einerseits durch die hohe Fluktuation im Wohnbereich, andererseits durch die Abnahme der familiären Strukturen und Kinderzahl.

Eine neue Gruppe, die ein erhöhtes Armutsrisiko in sich trägt, sind die Gastarbeitergruppierungen, die ab etwa 1950 zur Arbeit in die Schweiz geholt wurden. Sie machen einen zunehmend grösseren Anteil an der Altersbevölkerung in unserem Lande aus. Ihnen fehlen meist Beitragsjahre in der AHV. Was sich noch stärker negativ bemerkbar macht, ist die teilweise schlechte Integration, gerade auch der in späteren Jahren nachgezogenen Familienangehörigen und Frauen. Sie werden in Zukunft einen bedeutenden Teil der ärmeren Altersbevölkerung ausmachen.

Was unternimmt Pro Senectute Kanton Zürich, damit sie auch einer wachsenden Zahl von älteren Menschen mit finanziellen Bedürfnissen künftig Unterstützung bieten kann?

Immer wichtiger wird es, ältere Menschen über ihre Möglichkeiten und Grenzen zu beraten. Schon heute ist der grösste Anteil der Ratsuchenden bei Pro Senectute aus finanziellen Gründen in eine Notsituation geraten. Die individuelle Finanzhilfe von Pro Senectute, die den Ärmsten der Armen vorbehalten ist, wird an Bedeutung zunehmen. In den letzten Jahren bezahlte Pro Senectute durchschnittlich an 1300 Betagte Geldleistungen für ihren finanziellen Grundbedarf. Ob die 2,4 Millionen Franken, die Pro Senectute Kanton Zürich für diese Hilfe zur Verfügung stehen, auch in Zukunft reichen werden, ist mindestens angesichts der zunehmenden finanziellen Probleme fraglich. Sicher wird es auch weiterhin nötig sein, dass sich Pro Senectute öffentlich im Kampf gegen die Armut im Alter engagiert und so zu einem lebenswerten Alter für alle AHV-Bezüger beiträgt.

Wo finden alte Menschen mit finanziellen Problemen Unterstützung?

Pro Senectute unterhält zurzeit 14 Beratungsstellen mit speziell ausgebildeten Fachkräften, die den Ratsuchenden beistehen können. Aber auch die Sozialdienste der Kirchgemeinden, das Rote Kreuz und die Caritas, um nur einige zu nennen, setzen sich für Anliegen der betagten Menschen ein. Beratung und teils auch finanzielle Unterstützung bei speziellen Krankheitssituationen leisten unter anderem die Krebsliga, die Lungenliga, die Rheumaliga, die Multiple-Sklerose-Gesellschaft und verschiedene weitere Stiftungen. Beratung im Umgang mit den vorhandenen finanziellen Mitteln sind auch bei der Arbeitsgemeinschaft Schweizerische Budgetberatungsstellen (ASB) sowie bei der Fachstelle für Schuldenfragen im Kanton Zürich zu erhalten.

** Bruno Gemperle leitet den Bereich Beratungsdienste bei Pro Senectute Kanton Zürich.*

Das Interview führte Claudia Sedioli. Sie leitet den Bereich PR und Mittelbeschaffung bei Pro Senectute Kanton Zürich und ist Chefredaktorin von «visit».